

Sprachkontakte in der spätmittelalterlichen religiösen Literatur am Beispiel der Erfurter Historienbibel von 1428

Rudolf Bentzinger

Historienbibeln sind „deutsche Prosatexte, die in freier Bearbeitung den biblischen Erzählungsstoff, möglichst vollständig, erweitert durch apokryphe und profangeschichtliche Zutaten [...] darbieten, ganz gleichgültig, ob dabei gereimte Quellen oder die Vulgata, *Historia scholastica*, das *Speculum historiale* oder sonstige die heilige in Verbindung mit profaner Geschichte behandelnde Texte als Vorlage dienen.“¹ Sie waren im 14./15. Jahrhundert über den gesamten deutschen Sprachraum in 101 deutschsprachigen Handschriften verbreitet, spielten also als Volksbibel in der vorlutherischen deutschen Bibelübersetzung eine wichtige Rolle.

Hier soll es um zwei inhaltsgleiche Erfurter Handschriften aus den 1420er Jahren gehen, deren Edition unmittelbar vor dem Abschluss steht.² Die eine, im Folgenden als H bezeichnet,³ war lange Zeit im Besitz des Erfurter Petersklosters und dort in den Bereich der Lektüre der Geistlichen und der Novizenausbildung eingeordnet,⁴ die andere wurde im Hause des Erfurter Patriziers Conrad Ziegeler und sicher für Erbauungszwecke der Patrizierfamilie 1428 geschrieben.⁵ Damit sind diese beiden Handschriften repräsentativ für die spätmittelalterliche deutsche Historienbibel, die Franz Simmler (2009: 642f.) den wissensvermittelnden Textsorten zuordnet, und die vor allem für Adlige, Weltgeistliche und Angehörige einer städtischen Oberschicht hergestellt wurden.

Im Wesentlichen ist es der Vulgata-Text, der deutsch wiedergegeben wird, aber auch damals verbreitete Lehrwerke fließen in die Historienbibel ein: Hauptsächlich sind es die 1215 vom Papst Innozenz III. kanonisierte ‚*Historia scholastica*‘ des Petrus Comestor (um 1100 – wohl 1178) aus Troyes, der lange Zeit Lehrer an der Kathedralschule Notre Dame in Paris war, aber auch das ‚*Speculum historiale*‘ des Vinzenz von Beauvais (vor 1200 – 1264) und die ‚*Antiquitates Iudaicae*‘ des Iosephus Flavius († um 95 n. Chr.), die auf Veranlassung Cassiodors (um 485 – um 580) ins Lateinische übersetzt wurden.

Die Übersetzungstätigkeit folgte dem Prinzip des Hieronymus Stridon (347/48 – 419/20) „non verbum e verbo, sed sensum exprimere de sensu“,⁶ d.h. es liegt – bis auf geringe Ausnahmen – keine Wort-für-Wort-Übersetzung des vormaligen lateinischen Textes vor, sondern eine ebenso im Wesentlichen philologisch korrekte wie sinngemäße Übertragung ins Deutsche. Das sicherte den Historienbibeln eine weite Verbreitung.

¹ Vollmer 1912, S. 5.

² Bentzinger 2016/17.

³ Privatbesitz Hirzenhain (Wetteraukreis). Fürst zu Stolberg-Wernigerodesche Bibliothek, Zb 8 (olim Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt).

⁴ Laut Eifler 2016, Kap. VIII. 4.5, bekam die Handschrift bald nach 1476 die Signatur D. 55, die die Werke zur monastischen Literatur und Novizenerziehung verzeichnete.

⁵ Erfurt, Universitätsbibliothek, Dep. Erf. CE2° 14. Das Kolophon am Schluss weist auf den Nachmittag des 14. Mai 1428 als Abschluss der Schreibertätigkeit hin. Als Auftraggeber wird der Patrizier (hier *domicellus* genannt, also junger Patrizier oder Adliger) Conrad Ziegeler und als Schreiber Conrad Bächner angegeben.

⁶ Hieronymus 1854, Sp. 571.

Nur in wenigen Fällen bleibt das Latein unübersetzt: Das betrifft Passagen wie Explicit- und Incipit-Angaben (*Explicit genesis Incipit exodus* – 36va),⁷ das Kolophon am Schluss (*datum anno domini millesimo ccccxxviii^o scriptura die post festum ascensionis hora quarta post meridiem finitum est permanus Conradi büchener in domo Conradi czigeler domicelli* – 221rb) sowie Psalm- und Liturgie-Zitate (*Diligam te domine fortitudo mea* – 179va, Ps. 17,2; *spiritus domini locutus est per me et sermo eius per linguam meam* (179vb – II Sm 23,2, Prv 16,1?) *da von komt das wenne man di Collecten list. deus qui tribus pueris in der quatuor tempora so spricht man nicht flectamus genua* (218vb – Dn 3, Historia scholastica, PC 1450D).

Sonst beeinflusst das Latein vor allem die Lexik des Bibeltextes. Bezeichnungsexotismen bleiben unübersetzt oder folgen zumindest dem lateinischen Wortlaut: Das betrifft Edel- und Halbedelsteine: *carfunckel* ‚Granatedelstein‘ (59va, lat. *carvunculus*, keine Entsprechung in Vulgata und Historia scholastica), *thopaczia* ‚Topas‘ (59va, lat. *thopasius*, keine Entsprechung in Vulgata und Historia scholastica), *saphir* (52vb, Historia scholastica, PC 1169B: *opus saphirinum*), *onycha* ‚Onyx‘ (56rb, Vulgata, Ex 30,34: *onycha*), Pflanzen, Kräuter: *cedrus* ‚Zeder‘ (207ra, Vulgata, IV Rg 14,9: *cedrus*), *lacktuke* ‚Lattich‘ (44ra, Vulgata, Ex 12,8: *lactuca*), *thymean* (56rb, Vulgata, Ex 30,35: *thymiana*), *fyge* (77va) nach Vulgata, Nm 13,24: *figus*; *rampunn* ‚Dornbusch‘ (124rb) gemäß Vulgata, Idc 9,14: *ramnus*; *calamus* ‚Kalmus, Sumpfpflanze zur Erzeugung ätherischen Öls‘ (56rb) entsprechend Vulgata, Ex 30,23: *calamus*; *sethim* ‚Akazie(nholz)‘ (53rb) nach Vulgata, Ex 25,10: *sethim*; auch Gewürze und Öle: *cenemyn* ‚Zimt‘ (56rb, Vulgata, Ex 30,23: *cinnamomum*), *kresem* ‚Chrisam, Salböl‘ (66vb, Historia scholastica, PC 1209B: *chrisma*), *merre* ‚Myrrhe‘ (56rb, kirchenlat. *myrrha*, Vulgata, Ex 30,23: *zmyrna*), *stacte* ‚Myrrhenöl‘ (56rb) gemäß Vulgata, Ex 30,34: *aromata stacte*. Ebenso können pflanzliche Produkte mit Fremdwörtern bezeichnet werden wie *essig* ‚Essigtrank‘ (138rb) entsprechend Vulgata; Rt 2,14: *acetum, galbanum* ‚Galban, Gummiharz von orientalischen Doldengewächsen‘ (56rb) gemäß Vulgata, Ex 30,34: *galbanum*.

Fremdländische Stoffe werden ebenfalls mit Wörtern, die über das Latein zu uns gekommen sind, bezeichnet: *und mache vorhenge, von jacinckto purpur und samit gestreiff* (54rb) nach Vulgata, Ex 26,31: *facies et velum de hyacintho et purpura*.

Auch Münzen, Maße und Gewichte können ihre Fremdbezeichnungen behalten: Mehrfach begegnet *sichlus, cluß* für den Schekel als kleine Münz- und Gewichtseinheit (11,17–12,2 g) (98vb, 99ra – Vulgata, Dt 22,19.29: *sichlus*) bzw. als *silberin siglus* ‚Silberschekel‘ (etwa 11,5 g). Auch das Homer (ein Hohlmaß, das etwa 400 Liter fasst) und die Mandel (= 15 Garben) sind belegt: *gomer* (47ra – Vulgata, Ex 16,32: *gomor*), *mandel* (138vb – Vulgata, Rt 3,7: *manipulus*). Dass dies besonders religiöse Riten betrifft, verwundert nicht: *ephot* ‚Ephod, Priester-gewand‘ (53ra – Vulgata, Ex 25,7: *ephod*) ist ebenso beibehalten wie *umbral* ‚Humerales, Schultertuch des Priesters‘ (54vb – Vulgata, Ex 28,4: *superumerale*). Das Himmelbrot ist als *manna* belegt (47rb – Vulgata, Ex 16,34: *panes propositionis*), allerdings kommt auch das deutsche Wort *himmelbrot* (106va) für Vulgata, Ios 5,12: *manna* vor. Dass *alter, arcke, tabernackel* (7va, 53rb, 61rb) für Vulgata, Gn 8,20, Ex 25,10, Lv 3,2: *altare, arca, tabernaculum* unübersetzt übernommen werden, ist selbstverständlich. Bemerkenswert ist aber die Interpretation von *ephot* bei der Ersterwähnung: *ein ephot, das heist ein breiter mantil* (53ra – Ex 25,7).

Kalendarische Angaben sind nur in wenigen Fällen lateinischsprachig: *kalende septembris* (179rb – II Sm 21, Historia scholastica, PC 1342C: *Kalendae Septembris*), *october* (182vb – Vulgata, III Rg 6,38: *in mense bul*). Meist werden sie als Lehnübersetzungen wiedergegeben: Der Nisan (Mitte März bis Mitte April) ist der *erste mande* (44rb – Vulgata, Ex 12,18: *primus mensis*), der Siv (April/Mai) der *ander mande* (46va – Vulgata, Ex 16,1: *mensis secundus*), der

⁷ Die Blatt- und Spaltenangaben beziehen sich auf die Erfurter Handschrift. Relevante Abweichungen gibt es bei diesen Beispielen in der in Hirzenhain aufbewahrten Handschrift nicht. Nur in Einzelfällen wird auf sie verwiesen.

Ethanim (September/Oktober) *der vii monde* (214va – Ier 40, Historia scholastica, PC 1439A: *in mense septimo*); für den Nisan steht auch die Bezeichnung *mande des nuwen getreydichs* (96rb) gemäß Vulgata, Dt 16,1: *mensis novarum frugum*. Der Siv kann auch mit einem volkssprachigen Namen interpretiert werden: *in dem andern monden, das was in dem meyen* (182va), wo in der Vulgata, III Rg 6,1 *mensis secundus* steht. Hier richtet sich der Schreiber nach der Historia scholastica, PC 1354B: *mense secunda, qui Zius apud Hebraeos dicitur, apud nos Maius*.

Münzen, Maße und Gewichte erscheinen aber in der Mehrzahl der Fälle mit deutschen Bezeichnungen: *uncie* ist schon im Frühmittelalter dem Lateinischen entlehnt, also im 15. Jahrhundert bereits als deutsches Wort empfunden worden. Es steht für den Goldgulden (60ra – Vulgata, Ex 38,29: *siclus*) oder für den Schekel, das Lot (152va – Vulgata, I Sm 17,5,7: *siclus aeris, siclus ferri*), auch *uncie silberin* ‚Silberschekel‘ (130vb) für Vulgata, Idc 16,5: *argenteus* ist belegt. Auch der *gulden* ‚Goldgulden, Goldschekel‘ (etwas schwerer als der Silberschekel) (199vb) für Vulgata, IV Rg 5,5: *aureus* wird erwähnt. Die offensichtlich kleinste Währungseinheit ist der *scherff* (82rb – Vulgata, Nm 18,16: *obolus*). Die am häufigsten genannte Maßeinheit ist der *ellebogen* (6va – Vulgata, Gn 6,15: *cubitus*). Es kann aber auch *claffter* (182va) für *cubitus* stehen wie in Vulgata, III Rg 6,2. Das Getreidemaß ist gewöhnlich der *scheffel* (100ra, 182rb) statt Vulgata, Dt 25,14, III Rg 5,11: *modius, chorus*.

Interessant sind Lehnübersetzungen bei Toponymika: Der ‚Trennungsfelsen‘ ‚Sela-Machlekot‘ (Vulgata, I Sm 23,28: *petra Dividens*) heißt *berg der scheydunge* (158va), der ‚zweite Stadtbezirk Jerusalems‘ (Vulgata, IV Rg 22,14: *Hierusalem in secunda*) ist die *ander mür [...] zcu Jherusalem* (212va–vb); Jericho heißt *stad der palmen* (117rb) nach Vulgata, Idc 3,13: *urbs palmarum*. Das betrifft auch geographische Appellativa: Für ‚Freistadt, Zufluchtsort‘ steht *stat der fryunge* (92vb–93ra) oder *stat der zcu flucht des fredes* (112va) gemäß Vulgata, Dt 4,41, Ios 20,2: *civitas fugitii, urbs fugitivorum*.

Das gilt ebenso für religiöse Riten und biblische Bücher. Das ‚Fettopfer als Zugabe zum Brandopfer‘ ist das *oppher der feistikeit* (219ra) entsprechend der Historia scholastica, PC 1450B: *holocaustum pinguium*; der Brandopferaltar ist der *alter des furis* (61vb) gemäß Vulgata, Lv 4,7: *altare holocausti*. Für das fünfte Buch Mose, das Deuteronomium, steht *buch des rechten* (104rb) nach Vulgata, Ios 1,8: *volumen legis* oder *Moyses buch* (212va) nach IV Rg 22,8, Historia scholastica, PC 1416D: *liber Moysi*. Das Hohelied heißt *buch des gesanges* (182ra) nach Historia scholastica, PC 1352C: *liber de Canticis*.

Zu beachten ist grundsätzlich, dass Historienbibeln als Volksbibeln verstanden wurden. Deshalb sind des Öfteren religiöse Würdenträger und Feste der alttestamentlichen Zeit mit christlichen Bezeichnungen belegt. So wird der *pontifex* (Vulgata, Lv 21,10) zum *bischoff* (69rb), das *vestis sacerdotis* (Vulgata, Idc 17,5) zum *messegevant* (132va); der Versöhnungstag (10. Tag des siebenten Monats) als *tag der reynyunge* (66va – Lv, Historia scholastica, PC 1209B: *expiatio*) vor dem Laubhüttenfest erscheint als *grun donerstag* (66va; Lv 16, Historica scholastica, PC 1209B: *dies Iovis sancta*); das Fest der von Nebukadnezar angeordneten Bildsäulenweihe wird *kermesse* ‚Kirchweihe, Kirmes‘ (220rb) genannt. Das Passahfest (am 14. Nisan) heißt *ostern* (87va, 106va), während Vulgata, Nm 28,16, und Historia scholastica, PC 1263C, zu Ios 5,8 *phase* schreiben. Für *proximus* (Ex 21,14) oder *frater* (Dt 19,19) steht – wohl einer Tradition folgend – *eben crist* (50rb, 97ra): *Und wer mit wol bedachtem müte ertotet sin eben cristen, den sal man nemen von myne alter, das man en getote*. (50rb; Vulgata, Ex 21,14). Schon im Pseudo-Eusebius-Brief innerhalb der Hieronymus-Briefe des Johann von Neumarkt um 1370 wird das lateinische Syntagma *et proximum nostrum sicut nos* mit *vnd dorczu vnsern eben cristen als vns selber* übersetzt).⁸

⁸ Vgl. Klapper 1932, S. 130.

Rechtswörter, die selbstverständlich einen religiösen „Nebensinn“ haben, können auf das Latein zurückgehen, auch wenn Vulgata oder Historia scholastica ein anderes Lexem haben: Bl. 66vb wird die *kastyunge* (lat. *castigatio*) als Akt der Reinigung beim Versöhnungsfest erwähnt, obwohl die Historia scholastica (PC1209B) für Lv 16 *afflictio* schreibt. Der Zehnte auch als Opfertgabe (lat. *decima*) kann *teczman* genannt werden (51va), wo die Vulgata, Ex 22,29 *decimae et primitiae* zu stehen hat. Daneben wird das deutsche Wort *der czende* verwendet (100rb, 74va – Vulgata, Dt 26,12, Historia scholastica, PC 1222D zu Nm 8: *decima, decimae*).

Auch das religiöse *benedien* (7vb) mit dem Substantiv *gebenediunge* (19va–vb) für Vulgata, Gn 9,1; Gn 27,10: *benedicere* steht neben *seinen* (20ra – Vulgata, Gn 27,29: *benedicere*) und *segen* (19vb – Vulgata, Gn 27,19: *benedicere*), ebenso der *prophete* (213ra – Vulgata, IV Rg 23,2: *propheta*) neben *wissage* (76vb, 145rb – Vulgata, Nm 12,6; I Sm 9,6: *propheta, vir Dei*) und *sehender* (145va – Vulgata, I Sm 9,18: *videns*).

Lehnübersetzungen treten auch sonst auf. *duae cervicis* der Vulgata, Ex 33,3 wird mit *einer herten adern* ‚halsstarrig‘ (58ra) wiedergegeben: *und sprich das czu dem volke, das es ist einer herten addern. concludere* der Vulgata, Gn 20,18 erscheint als *czu slissen* ‚unfruchtbar machen‘ (14vb): *Got sloß czü den wyplichen schoß eyns ichtslichin wybes* (14vb; Vulgata, Gn 20,18). Ebenso wird *pergere in itinere* der Vulgata, Idc 1,14 zu *zcien an dem wege* ‚die Reise fortsetzen‘ (116ra). Selbst eine lateinische Metonymie kann als Lehnübersetzung übernommen werden: *krippe der pherde* ‚Gespannpferde‘ (181vb–182ra) ist die Glied-für-Glied-Übersetzung zu Vulgata, III Rg 4,26 *praeseptum equorum*: *Auch so hatte er xl tusunt krippen der pherde, di in den wagen zcogen [...]*. Das ist allerdings selten.

Sprachliche Bilder werden sonst mit deutschen Wendungen wiedergegeben, z. B. *per crepidines saxorum* (Ez 40, Historia scholastica, PC 1446C) mit *uber stog vnd uber stein* (216vb).

Das Nebeneinander von lateinischem Fremdwort und deutschem oder schon länger eingedeutschem Wort begegnet auch mehrfach im profanen Bereich, wobei allerdings nur partielle Synonymie vorliegt: *lucern* ‚Lampe‘ (53vb) für Vulgata, Ex 25,37: *lucerna* tritt ebenso auf wie *lampe* ‚Fackel‘ (122ra) für Vulgata, Idc 7,20: *lampas*; *zcisterne* ‚(ausgetrockneter) Brunnen‘ (27ra) für Vulgata, Gn 37,22: *cisterna* steht neben *born* ‚Brunnen, Quelle‘ (7rb, 11va, 15rb) für Vulgata, Gn 8,2; Gn 16,7; Gn 21,19: *fons, fons aquae, puteus aquae. legelin* ‚Fässchen‘ (146ra) für Vulgata, I Sm 10,3: *lagoena* kommt ebenso vor wie *vaz* ‚Gefäß‘ (187ra) für Vulgata, III Rg 14,3: *vas. mörser* (75vb) steht für Vulgata, Nm 11,8: *mortarium*.

Bemerkenswert ist die pejorative Bildung *gepöfflich* (109rb) ‚gemeines Volk‘, wo auch die Parallelhandschrift *pouil* (71va) hat, für Vulgata, Ios 9,18: *vulgus*. Der Sprachkontakt zum Latein erfasst also nicht nur den sakralen Bereich, sondern auch die Alltagssprache. Gemildert wird die Alltagssprachigkeit durch die stilistisch gehobene Doppelform: *Darumme begunde das gepöfflich und auch das gemeyne folk dar umme zcu reden* (Vulgata: *murmuravit itaque omne vulgus contra principes*).

Die Übernahmen aus dem Latein auf dem Gebiet der Lexik sind also vielgestaltig, wenn auch nicht übermäßig stark. Dagegen treten sie auf syntaktischem Felde nur vereinzelt auf. Gn 18,1 lautet *God irschein Abraham siczczende in der thor sins huses* (12rb – va) nach Vulgata *apparuit autem ei Dominus [...] sedenti in ostio tabernaculi sui*. Die lateinische Partizipialkonstruktion ist also übernommen.

Bei der Flexion stellen wir lateinischen Einfluss vor allem bei maskulinen Personenbezeichnungen, Personen- und Stammesnamen fest: *pharo* (N.Sg. – 9vb) – *pharaonis* (G.Sg. – 208va) – *pharaoni* (D.Sg. – 9vb) – *pharaonem* (A.Sg. – 9vb); *amorreus* ‚Amoriter‘ (N.Sg. – 111ra) – *amorreum* (A.Sg. – 105va) – *amorreorum* (G.Pl. – 107va), aber meist stehen deutsche und lateinische Flexionsformen nebeneinander: *Daniel* (N. – 217rb) – *danielis, daniels* (G. – 219rb, 218vb) – *danieli* (D. – 217va) – *danielem, daniel* (A. – 218va, 217rb). Auch bei weiblichen Personennamen sind lateinische und deutsche Flexionsformen möglich: *rebecca* (N. – 16vb) –

rebeccen (D. – 21rb, 17va) – *rebeccam, rebeccen* (A. 19va, 18va). Sonst treten lateinische Flexive nicht auf.

Der deutschsprachige Bibeltext spiegelt aber nicht nur Kontakte zum Latein wieder, sondern auch zu anderen Volkssprachen. Als ostmitteldeutsches Zeugnis enthält er Wortgut aus slawischen Sprachen, das seit dem Mittelhochdeutschen nachweisbar ist. Es sind die Lexeme *guche* (120rb) bzw. *juche* (H, 78vb) neben *sot* (120ra) für Vulgata, Idc 6,20 und 19: *ius*; *pitsche* (186ra, H, 122vb: *pycze*) für Vulgata, III Rg 12,11: *flagellum* und *talmeczer* (31ra) für Vulgata, Gn 42,23: *interpres*.

Das Nebeneinander des deutschen Wortes *sot* und des „gemeinslawischen“⁹ *guche* ‚Brühe‘ ist auch im mittelhüringischen Raum nicht ungewöhnlich:¹⁰ *Des ging her hen und kochte ein zcegelchen und tet das sot in ein toph [...] und der engil sprach: ‚Hebe uff das fleis und auch das brot und lege is uff den steine und gus di guchen dar uff‘* (120ra–rb; H, 78vb, hat in beiden Fällen *juche*). *pitsche*, aus obersorbisch und tschechisch *bic* zu slawisch *biti* ‚schlagen‘ entlehnt,¹¹ kommt in beiden Handschriften vor. Schönfeld (1963: 16) nimmt für Erfurt zwar *Geißel* an, doch ist diese Variante nicht belegt. Für *talmeczer* wird seit Bielfeldt (1965: 45) slawische Vermittlung eines ursprünglich turko-tatarischen Wortes angenommen. Das deutsche Lexem beruht auf obersorbisch *tolmac*.

Auffällig ist das Fehlen des seit dem Mittelhochdeutschen nachweisbaren Wortes *graniza, grenize*. Belegt sind für Vulgata und *Historia scholastica terminus gemercke*, (144rb; Vulgata, I Sm 7,13; 164ra – *Historia scholastica*, PC 1323A), *marg* (48vb; Vulgata, Ex 19,13) und *ende* (219rb; Vulgata, Dn 4,8). Müller (1976: 25, 26, 28) belegt für das späte 15. Jahrhundert *gemerk* in Österreichischen Weistümern, *mark* im Westmitteldeutschen, West- und Oberdeutschen und *ende* auch im Thüringischen. Dass also zur Verbreitung dieser Heteronyme noch Forschungsarbeit zu leisten ist, zeigt dieser Vergleich.

Die eingangs erwähnte Verbreitung der Textsorte Historienbibel kann, wie gezeigt wurde, auch mit der Handhabung der darin nachweisbaren Sprachkontakte erklärt werden: Dass Bibelzitate und Passagen aus der Liturgie lateinischsprachig erscheinen, überrascht nicht. Sie wurden im Gottesdienst sowieso lateinisch vorgetragen. Dass ansonsten lateinische Lexik übersetzt oder lehnübersetzt, teilweise sogar mit Ersatz einer alttestamentlichen Bezeichnung durch eine im Spätmittelalter gebräuchliche christliche wiedergegeben wird, zeigt, dass die Autoren einen weiten Rezipientenkreis im Blick hatten. Die Minimalverwendung von Fremdwörtern aus anderen Volkssprachen – es kommen nur wenige und damals gängige aus slawischen Sprachen stammende Lexeme vor – bestätigt diese Beobachtung. Die Rezipienten selbst waren mit dem im religiösen Bereich üblichen Latein vertraut. Die Patrizierfamilie Ziegeler, in deren Haus und wohl für deren religiöse Erbauung die Handschrift von 1428 entstand, muss nach Biereye (1937: 123) „als die bedeutendste des alten E. angesehen werden“, und die stellte mehrfach Ratsmitglieder und Universitätsrektoren.¹² Die im Text belegten Fremdwörter, Lehnübersetzungen usw. waren folglich den Angehörigen dieser Familie vertraut. Für den innerklösterlichen Gebrauch einschließlich der Novizenerziehung war der Historienbibel-Text ebenfalls sehr gut geeignet, denn mit dem Latein war die Geistlichkeit vertraut, oder der Rezipient wurde damit vertraut gemacht.

Somit geben die Sprachkontakte in ihrer Vielfalt dieses insgesamt sehr ergiebigen Textes Einblick in die Kommunikationsverhältnisse und somit auch in das kulturelle Leben einer wichtigen spätmittelalterlichen deutschen Stadt.

⁹ Bielfeldt 1965, S. 40.

¹⁰ Vgl. Frings (1956), S. 97, 275 (Kte. 56), 277 (Kte. 58). Zur Verbreitung von *juche*, *jauche* ‚Brühe‘ vgl. auch Bielfeldt (1974), S. 80–84.

¹¹ Vgl. Schönfeld (1963), S. 16.

¹² Vgl. Fasbender (2008), S. 75–82.

Literaturverzeichnis

- Bentzinger, Rudolf (2016/17): Die Erfurter Historienbibel. Vollmer: Gruppe VI. – Berlin: de Gruyter. Akademie Forschung (= Deutsche Texte des Mittelalters).
- Bielfeldt, Hans Holm (1965): Die Entlehnungen aus den verschiedenen slavischen Sprachen im Wortschatz der neuhochdeutschen Schriftsprache. – Berlin: Akademie-Verlag (= Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst 1965/1).
- Bielfeldt, Hans Holm (1974): Die Wortgeschichte von deutsch *Jauche* ‚flüssiger Stalldünger‘. Ein Beitrag von Methodik der slawisch-deutschen Lehnwortforschung. – In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 94, 80–100. Halle (Saale): VEB Niemeyer.
- Biereye, Johannes (1937): Erfurt in seinen berühmten Persönlichkeiten. Erfurt: Stenger.
- Biereye, Wilhelm (1930): Das Erfurter Patriziergeschlecht der Ziegler. Erfurter Genealogischer Abend. H. 3. – Erfurt.
- Eifler, Matthias (2016): Die Bibliothek des Erfurter Petersklosters im 15. und frühen 16. Jahrhundert im Kontext der Bursfelder Klosterreform. – Weimar, Wien, Köln: Böhlau (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).
- Fasbender, Christoph (2008): Die Ziegeler von Erfurt. – In: M. Schubert, J. Wolf, A. Haase (Hgg.): Mittelalterliche Sprache und Literatur in Eisenach und Erfurt, 68–85. Frankfurt a. M. u. a.: Lang (= Kultur, Wissenschaft, Literatur 18).
- Frings, Theodor (1956): Sprache und Geschichte III. Mit Beiträgen von Käthe Gleißner, Rudolf Große, Helmut Protze. – Halle (S.): Niemeyer (= Mitteldeutsche Studien 18).
- Hieronymus (1854): Epistola LVII ad Pammachium. – In: Sancti Eusebii Hieronymi Stridonensis presbyteri opera omnia. Tomus primus. – Paris: Migne, Patrologia Latina 22, Sp. 568–579.
- Klapper, Joseph (1932) (Hg.): Schriften Johannis von Neumarkt. Zweiter Teil. Hieronymus. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen. – Berlin: Weidmannsche Buchhandlung (Vom Mittelalter zur Reformation VI/2).
- Müller, Klaus (1976): Konkurrentengruppe ‚Grenze‘. – In: K. Müller (Hg.): Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470–1730). Untersucht an ausgewählten Konkurrentengruppen mit Anteilen slawischer Herkunft, 21–58. – Berlin: Akademie-Verlag (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/III).
- Schönfeld, Helmut (1963): Slawische Wörter in den deutschen Mundarten östlich der unteren Saale. – Berlin: Akademie-Verlag (= Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 108, H. 1).
- Simmler, Franz (2009): Erbauende und wissensvermittelnde Textsorten. III. Textsorte ‚Historienbibel‘. – In: M. Habermann, J. Meier, A. Schwarz, F. Simmler, C. Wich-Reif, A. Ziegler (Hgg.): Textsorten und Textallianzen um 1500, 642–691, 725 f. – Berlin: Weidler (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 20).
- Vollmer, Hans (1912): Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. Bd. I. Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln. – Berlin: Weidmannsche Buchhandlung.

Annotation

Language contacts in late medieval religious literature: exemplified by the Erfurt History Bible from of 1428

Rudolf Bentzinger

The article examines the language of the Erfurt Historian Bible from 1428 with regard to linguistic contacts during the Late Middle Ages. Foreign language influences are manifested mainly in the lexicon. Firstly, the relations of the Historian Bible to the Latin originals (Vulgata and other Latin writings) can be shown, ranging from direct transfer of Latin words to loan translations and loan coinage according to the Latin pattern. In addition, there are some words of Slavic origin which show the language contacts to other vernacular languages of that time and region, a fact that contributes to explaining the widespread use of the Erfurt Historian Bible.

Keywords: Erfurt History Bible, language contact, loan translation, medieval religious literature, vernacular language of the Middle Ages